Leseprobe © Verlag Ludwig

Anselm Stieber

Ein Netz für reiche Beute

Die Gefahr der Digitalisierung

Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2017 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431–85464
Fax: 0431–8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Lektorat: Dr. Jennifer Lorenzen-Peth
Satz & Layout: Selina Schnetger

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-313-5

Leseprobe © Verlag Ludwig

INHALT

Zur Einstimmung 5

Revolution in einer demokratischen Gesellschaft? 9

Was ist eine Revolution? 13

Dienen oder Herrschen – zur Geschichte der Technik 17

Die verschiedenen Dimensionen der Vierten Industriellen Revolution 21

Warum keine öffentliche Kritik? 25

Sprachmissbrauch 27

Die Vierte Industrielle Revolution ist … 29

Zwei Stichworte 33

Lässt sich diese Entwicklung begründen? 35

Was also tun, bevor die Geschichte ihr Urteil fällt? 37

Vorschläge 51

Anmerkungen zum Schluss 57

Leseprobe © Verlag Ludwig

Meinen Enkeln

Leseprobe © Verlag Ludwig

Zur Einstimmung

Das Programm mit den Heinzelmännchen lässt sich einfach nicht überlisten. Schon wieder Morgen und ich soll wach sein? Die Nacht war viel zu kurz. Die Sendungen gestern am späten Abend waren eigentlich alle gleich. Komisch, künstliche Intelligenz liefert bei Moderatoren nur gähnende Langeweile. Ich habe langsam Erfahrung damit. Die Thermodecke verschwindet mit leiser Musik unter dem Bett. Ich stehe auf. Es regnet. Auch das noch, das brauche ich nun wirklich nicht. Mich verlangt nach blauem Himmel, jungem Grün, Sonne. Ich wähle mein Lieblingsprogramm: Junge Birken im Frühling mit Vogelgezwitscher. Ein Knopfdruck und die Fensterscheiben funktionieren als große Displays: Strahlender Frühlingsmorgen. Warum nicht gleich. Das rote Licht am Lauftrainer blinkt. Ich übersehe es. Von meiner persönlichen Datenstation (PDS) meldet eine Stimme: Dein BMI ist gestiegen. Mach Sport, mindestens 28,5 Minuten bei deiner mittleren Herzfrequenz. Ja, die kenn ich, mach ich. Sonst noch was? Ja, du atmest zu flach. O.k., wenigstens keine Drohung, die Prämie meiner Krankenversicherung anzuheben.

Das winzige Implantat mit allen meinen wichtigen Daten im Handrücken der linken Hand ist lästig, es juckt. Der kleine Bildschirm an der PDS macht Angaben zu einem optimierten Frühstück. Ich gehe ins Bad. Aus den winzigen Lautsprechern meiner Zahnbürste ertönt mein Lieblingssong. Ich bürste, bis das Lied zu Ende ist. Die morgendliche Stuhl- und Urinanalyse bringt nichts Neues. Langweilig. Ich ziehe mich an. Mit den Kleidern bin ich endlich total online. Supererfindung! Heute stelle ich mein Frühstück selbst nach den Angaben meines persönlichen Überwachers zusammen.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Ich muss wieder an meiner PDS vorbei. Die vertraute Stimme: Der Eisschrank meldet Leerstand auf verschiedenen Positionen. Sollen wir bestellen, oder willst du selber einkaufen? Ich mache es selbst, sage ich. Das künstliche Gehirn versteht. Wenig später finde ich die Einkaufsliste auf meinem Smartphone. Ich gehe also heute selber einkaufen. Nein, ich fahre. Mein E-Wagen hat bereits alle Informationen. Er rollt auf meinen Parkplatz. Die Fahrertür geht auf. Ich steige ein. Die Tür geht zu. Hast du besondere Wünsche, kommt es aus dem Deckenlautsprecher. Nein. Der Bordcomputer bleibt online: Wir haben gestern den Einkauf abgebrochen, weil du dich nicht zwischen Adidas und Nike-Laufschuhen entscheiden konntest. Deine Daten sind bereits im Netz ausgewertet und bearbeitet worden. Fußform, Körpergröße, aktuelles Gewicht, Hauttyp, Farbvorlieben, Verhalten bei ähnlichen Einkäufen, Kontenbewegungen sowie weitere deiner Datenkomplexe, wie Imponiergehabe, Gleichgültigkeit und Gendertendenz, haben wieder ein klares Profil ergeben, dein Profil. Du sollst dich für Nike entscheiden. O.k., sage ich. Dann bestellen wir, kommt die Antwort.

Ich werde an Werbetafeln vorbeigefahren, die alle Produkte meiner Einkaufsliste zeigen. Das empfinde ich als sehr anregend. Meine Internetbrille sitzt nicht richtig. Die Infos engen den Blickwinkel zu sehr ein. Ich werde einkaufen. Der Einkaufswagen scannt die Tüten, Dosen und Flaschen. Ich habe alles und bin zufrieden. Um mich herum sind Menschen. In der Schleuse am Ausgang streife ich mit dem Handrücken meiner linken Hand an einem kleinen Screen vorbei. Der Einkauf ist bezahlt.

Mein Smartphone vibriert. Auf dem Bildschirm erscheint Lucias Gesicht. Sie fragt, wie es mir geht. Ich war gerade einkaufen, brumme ich. Wie schön für dich, flötet sie mit ihrer hellen Stimme. Ich mag ihr Gesicht nicht, es ist so flach. Du sollst doch nicht immer denken, ich hätte ein flaches Gesicht, sagt Lucia unvermittelt. Sie ist kurz vor dem Weinen. Offensichtlich hat sie sich bei mir privat eingeloggt. Nach einer Weile schluchzt sie, ich habe doch gar kein

Leseprobe © Verlag Ludwig
flaches Gesicht, das macht doch der Bildschirm. Keine Lust auf persönlichen Kontakt. Jetzt wird es ernst. Mein Rechner erinnert mich mit voller Lautstärke an meine Pflichten. Ein neuer Algorithmus wird von einem Auftraggeber erwartet. Ich programmiere. »So lange X, mache Y. Entfällt X, mache Z.« Oh, was ist das? Plötzlich alles schwarz? Total offline! Welch ein komplizierter Tag.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Revolution in einer demokratischen Gesellschaft?

Die sogenannte »Vierte Industrielle Revolution« ist innerhalb kürzester Zeit zum zentralen Thema geworden. Was als Erstes an dem wirkungsvollen Begriff auffällt, hinter dem sich nichts anderes als die totale Digitalisierung unserer Lebenswelt verbirgt, ist die Euphorie, mit der sie in den Medien, und nicht nur dort, angekündigt und beschrieben wird. Merkwürdig ist auch der Eindruck, den die involvierte Industrie und bereits einige staatliche Stellen, etwa z.B. das Bundesministerium für Wirtschaft, mit einer Broschüre »Digitalisierung und du«, vermitteln. Dort wird uns eine phänomenale Erleichterung unseres Lebens versprochen, durch eine konsequente und beschleunigte Weiterentwicklung von Digitalisierung und Informationstechnologie bis hin zur künstlichen Intelligenz und zur großen Cloud, in der dann all unser Tun und Denken gleichzeitig präsent und abrufbar sein wird. Wen wundert es, dass jedoch dieses paradiesische Ziel nur unter größtem persönlichen Einsatz zu erreichen sein wird. Wer sich nämlich nicht konsequent darauf einstellt, wird keine Chance haben, als hochspezialisierte IT-Fachkraft einen von den hunderttausenden neuen Arbeitsplätzen zu ergattern, während gleichzeitig viele andere Berufe an Bedeutung verlieren.

Es bedarf keiner besonderen Sensibilität, um herauszuhören, dass sich hinter dieser Botschaft eine versteckte Drohung verbirgt, selbst die Schuld dafür zu tragen, ob man künftig während seines Arbeitslebens zu der kleinen Elite der Gewinner oder zu der Masse der Verlierer dieser revolutionären Entwicklung gehört. Die Mit-

Leseprobe © Verlag Ludwig
tel der Beeinflussung gutgläubiger Menschen zeigt in aller Deutlichkeit die nachfolgende Werbeseite des renommierten IT-Konzern Hewlett-Packard aus dem Zeitmagazin (Nr. 38 v. 08.09.2016). Der aufmerksame Leser dieses Textes wird feststellen, dass mit Allgemeinplätzen, unverbindlichen, hohlen Versprechungen eine Aufbruchsstimmung erzeugt wird, ein Wandel in Aussicht gestellt wird, ohne nur eine einzige konkrete Andeutung zu machen, wohin die Reise gehen soll. Mit so geringem intellektuellem Aufwand wird in unseren Tagen Beute gemacht. Im religiösen Mittelalter war das nicht anders. Heute liest sich das folgendermaßen:

»Die Zukunft gehört denen,
die nicht stehen bleiben.

Nur wer sich weiterentwickelt,
wird zu den Gewinnern zählen.

Egal welche Branche –
IT-Strategie ist Geschäftsstrategie.

Den Wandel vorantreiben.

Wachstum beschleunigen.

Sicherheit erhöhen.

Um Ihnen dabei zu helfen, haben wir,
ein neues Unternehmen geschaffen.

Eines, dass sich voll und ganz auf
Ihren nächsten Schritt konzentriert.

Eine echte Partnerschaft, in der Menschen,
Technologien und Ideen zusammenwirken
Und uns alle voranbringen.

Innovationen beschleunigen.

Digitalisierung vorantreiben.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Wertschöpfung steigern.

Sind Sie bereit für das nächste Kapitel
In der Geschichte Ihres Unternehmens?

Bereit für neue Geschäftsmodelle?

Bereit für den nächsten Durchbruch?

Wir helfen Ihnen, schneller weiter zu kommen.

Accelerating next

Hewlett Packard
Enterprise«

Wer dann Verlierer oder eben Gewinner sein wird, ist nicht schwer zu erschließen. Ist das eine Revolution? Und das in einer Demokratie?

Schon das Wort »Revolution« gehört bekanntlich nicht zu den zentralen Termini einer Demokratie. Dem Nachdenklichen drängt sich unmittelbar die Frage auf, welche Nöte und frustrierenden Verhältnisse das sind, die wir nur mit einer so fragwürdigen Revolution beseitigen können?

Kehren wir zum Begriff der Revolution zurück und fragen uns, wer revoltiert hier gegen wen und mit welchem Ziel? Was soll beseitigt und zerstört, was gewonnen werden?

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Was ist eine Revolution?

Seinen Ursprung hat der Begriff »Revolution« in der Astrologie. Damit wurde der Umlauf der Sterne bezeichnet. Die damalige ganzheitliche Sicht auf die Dinge führte bald zu einer Erweiterung des Begriffs. Der Einfluss der Sterne, den sie auf das Leben der Menschen ausüben, wurde wichtiger Bestandteil des Begriffsinhalts. Das änderte sich allerdings schon im 13. Jh., als im Italienischen mit »rivoluzione« das politische Moment der Unruhe und Umwälzung den Begriffsinhalt zu beherrschen begann.

Heute bedeutet »Revolution« im scharfen Gegensatz zu »Evolution« oder zu »Reform« die zeitlich schnell ablaufende, inhaltlich totale Umgestaltung und Zerstörung des Bestehenden. Die Frage stellt sich nun nachdrücklicher: Wie lauten die Argumente, die eine totale Umwälzung unserer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation rechtfertigen? Sind es politische, kulturelle oder soziale Argumente, oder doch ganz andere? Wer argumentiert überhaupt? Nur zur Erinnerung: Die klassische Revolution 1789 in Frankreich versprach den Bürgern »Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit«, also die Verwirklichung von Idealen. Was haben wir zu erwarten, wenn die Vierte Industrielle Revolution ihren Siegeszug fortsetzt, von vielen begeistert begrüßt, von manchen eher skeptisch betrachtet? Immer häufiger ist die Rede von verheißungsvollen Neuerungen. Geträumt wird von Algorithmen und künstlicher Intelligenz, die Redakteure ersetzen können, oder von Operationssälen oder Anwaltskanzleien, die nur noch von Robotern besetzt sind. Die Gesellschaft wird von Programmierern und nicht mehr von großen Geistern gelenkt.

Der Vollständigkeit halber ein kurzer Blick auf die drei Vorgängerinnen der Vierten Industriellen Revolution:

Leseprobe © Verlag Ludwig

- *Die Erfindung der Dampfmaschine 1760 war der Start der Ersten Industriellen Revolution. Sie ersetzte und vervielfachte gleichzeitig Menschen- und Tierkraft und machte unabhängig von Standorten, die wenigstens über Wasserkraft verfügten. Das Leben der mit den Händen arbeitenden Bevölkerung wurde wesentlich erleichtert. Es begann eine Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.*

- *Die Nutzung der Elektrizität und damit verbunden die Versorgung mit fließendem Wasser, etwa ab 1890, war ein entscheidender Schritt hin zur Massenproduktion, dem Kennzeichen der Zweiten Industriellen Revolution. Neben dem Vorteil einer besseren und billigeren Versorgung der Bevölkerung setzte als Nachteil die Verdrängung von Handwerk und Manufakturen ein. Dem Industriekapital stand ein wachsendes Arbeiterproletariat gegenüber. Den sozialen Problemen wurde mit ersten Sozialreformen begegnet.*

- *Die Erfindung und Einführung des Computers ab 1960 und die digitalisierte, schnelle Datenübertragung unter Einbeziehung des Internets beschleunigten die Herstellung von Gütern und die Kommunikation in einem Ausmaß, dass hier der Begriff »Dritte Industrielle Revolution« gerechtfertigt ist. Die politische Bedeutung der nochmals schneller wachsenden Wirtschaft und ihre Dominanz in allen gesellschaftlichen Fragen werden manifest. Tempo und Lebensrhythmus nehmen rasant zu. Sinn und Ziel der Entwicklung werden erstmals fragwürdig.*

- *Die Vierte Industrielle Revolution lässt sich mit den Stichworten künstliche Intelligenz, Digitalisierung, Speicherung und Verarbeitung aller Daten, ihre Vernetzung durch Algorithmen und das Zusammenspiel von physischen und virtuellen Syste-*

Leseprobe © Verlag Ludwig
men beschreiben. Ihren Beginn kann man auf das Jahr 2010 festlegen. Sie wird die Tendenzen ihrer Vorgängerinnen potenzieren und damit in allen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen, aber auch im Privatleben einen drastischen Wandel unserer Lebensgrundlagen herbeiführen.

Leseprobe © Verlag Ludwig

Leseprobe © Verlag Ludwig

Dienen oder Herrschen – zur Geschichte der Technik

Es ist hier nicht der Ort, die beiden Entwicklungsstränge der kulturellen und technischen Entwicklung der Menschheit in allen Einzelheiten zu verfolgen. Zunächst aber muss man sich klarmachen, dass Kultur und Technik über Jahrtausende keine Gegensätze waren. Die Natur war es, die der Kultur gegenüberstand. Für die Menschen der Frühzeit gab es nicht einmal eine bewusste Trennung zwischen dem Erleben der Natur, wie sie sich ihnen in Blitz und Donner, dem Ziehen der Wolken, dem Wachstum der Pflanzen oder im Wechsel der Jahreszeiten geheimnisvoll gezeigt hat, und dem eigenen Seelenerleben. Daraus hat sich die Kultur entwickelt, die man als eine allein dem Menschen eigene, schöpferisch gestaltende und religiöse Potenz verstehen kann, die sich über Kultus und Brauchtum erst später zum begrifflichen Denken verwandeln konnte.

Vor über 20.000 Jahren gab es eine »Technik« der Farbherstellung und eine Maltechnik, ohne die z.B. die großartigen Höhlenmalereien von Lascaux nicht hätten entstehen können. Die Technik allgemein diente aber auch dazu, der Natur immer größere und sicherere Lebensräume für den Menschen abzutrotzen. Die Erfindung des Rades vor etwa 5.000 Jahren war sicher eine Voraussetzung für das Entstehen der Hochkulturen. Eine ergiebigere Landwirtschaft durch den Pflug, mit Bewässerung, Vorratshaltung und Handel, die Gründung von Städten, nicht zuletzt die Schrift und damit der Literatur, die Errichtung großer Bauwerke, die Schaffung von Verwaltungssystemen und politischer Organisation, die Ent-

Leseprobe © Verlag Ludwig
wicklung von Architektur und Wissenschaft, etwa der Astronomie, und die Einführung des Kalenders oder der Schiffsbau und die Errungenschaften der antiken Hochkulturen, Sprachkultur, politische Ordnung und Religion stifteten gemeinsames Denken und Fühlen.

Die dienende Funktion der Technik setzt sich auch später fort. Natürlich hätten Homers Epen (Ilias und Odyssee) im 8. Jh. v. Chr. ohne die damalige technisch-zivilisatorische Lebensgrundlage nicht entstehen können. Letztere aber war auf den Inhalt ohne Einfluss. Die Distanz der Werke Platons oder Aristoteles' zu dem, was wir heute unter Technik verstehen, ist nicht zu übersehen. Es ging ihnen um (theoretische) Naturerkenntnis, um die Ordnung des Seienden, um den Weg zum richtigen logischen Denken.

Das gilt z.B. ebenso für den römischen Philosophen und Dramatiker Seneca, für das Mittelalter und die Zeit der Scholastik bis in die Renaissance. Keine der großen Persönlichkeiten der früheren Kulturepochen hat je ein technisches Problem gelöst. Ihr Ruhm gründet auf Leistungen, die nicht einem wirtschaftlichen Vorteil, sondern dem richtigen Gebrauch des Geistes gedient haben.

Eine Zäsur ist die Erfindung des Buchdrucks (1462). Doch auch hier diente die neue Technik noch vornehmlich der Verbreitung nichttechnischer Gedanken und Ideen. Eine der wenigen Ausnahmen war Leonardo da Vinci (1452–1519), der sowohl als großer Künstler als auch grenzüberschreitend als einfallsreicher Erfinder in die Geschichte eingegangen ist.

Malerei und Musik, wichtige Erscheinungsformen unserer Kultur, sind inhaltlich in ihren Aussagen bis weit ins 19. Jh. ohne Bezug zur Technik. Der Humanismus im 14. bis zum 16. Jh. galt der Neuentdeckung und Weiterentwicklung des antiken, das heißt des griechischen Menschenideals. Von einer Dominanz der Technik findet sich auch hier noch keine Spur. Man könnte spaßeshalber Shakespeares (1565–1616) Dramen nach ihrer technischen Relevanz untersuchen. Bemerkenswert ist z.B., dass selbst despotische Vertreter des Absolutismus sich gerne von bedeutenden Malern auf kunst-

Leseprobe © Verlag Ludwig
volle Weise in Herrscherpose und als Kulturträger portraitieren ließen. Auch das Zeitalter der Aufklärung, eine für das Abendland wesentlichen Epoche (etwa 1720–1800) mit seiner Emanzipation des Denkens, seiner Befreiung von Dogmen und geistiger Bevormundung, hatte damals nichts mit Technik zu tun, auch nicht, wenn dadurch das logische Denken und die objektorientierte Naturforschung Grundlagen für unsere technisierte Welt werden sollten. Es ging um die Bestimmung des Menschen und seiner geistigen Aufgabe und Verantwortung. Kants Wahlspruch »Sapere aude« spricht für sich: »Wage zu wissen.« Oder etwas verständlicher: »Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.«

Der »Hiatus«, die Kluft in unserer kulturellen Entwicklung beginnt mit der Erfindung der Dampfmaschine (James Watt 1769). Es dauerte noch einige Jahrzehnte, bis sie als Wärmekraftmaschine etwa zum Antrieb von Webstühlen in größerem Stil zur Verfügung stand. Als Beschleuniger der Entwicklung gelten Wasserturbine (1849) und Stromerzeugung (1866). Das Automobil (1886) verdrängt die Kutsche. Die Produktionsanlagen werden in kurzer Zeit immer größer, die Güterproduktion steigt stetig und potenziert damit den Einfluss und die Macht derer, die von den technischen Erfindungen Gebrauch machen konnten, auch in politischer Hinsicht: den Kapitaleignern. Heute sind wir längst Beute eines Machtkomplexes, in dem die Großindustrie und das Kapital sowie Regierung und Medien in allen entscheidenden Fragen – Waffenherstellung und Krieg leider nicht ausgenommen – eine Gemeinschaft der Inhumanität eingegangen sind. Mit der Digitalisierung hat die Technik die Beherrschung der Gesellschaft endgültig übernommen.

Das ist das Ende unserer kulturellen Entwicklung. Es herrscht die technische Zivilisation. Die Kultur des humanen Denkens, der Ideen, die moralische Kultur, die Kultur des Schönen und die Kultur im Umgang mit unserer Ideengeschichte, diese großartig gediehenen Pflanzen im Garten Eden unseres Geistes sind verdorrt. Wenn die Kultur nicht gleich unter die Wirtschaftsgüter eingereiht

Leseprobe © Verlag Ludwig
ist, ist sie heute nur noch in Form einiger Bereiche der Kunst ein Randphänomen unseres Lebens, ein hübscher, aber unbedeutender Dekor.

Der objektive Betrachter dieser knappen Darstellung erkennt, dass die technische Entwicklung über die Jahrtausende sehr gemächlich voranschritt, ohne je eine die Kultur dominierende Rolle gespielt zu haben. Sie lieferte Antworten auf vergleichsweise einfache, vor allem praktisch-technische Fragen. Ökonomisch bedeutsam und damit für die Gesamtentwicklung kritisch wird die zunehmende Dominanz der Technik erst relativ spät. Das geschieht im Wesentlichen im 19. und 20. Jh. in Folge der Ersten, Zweiten und vor allem der Dritten Industriellen Revolution mit dem gewaltigen Anstieg der Güterproduktion und der damit verbundenen exponentiellen Vermehrung des Kapitals. Die absolute Dominanz von Ökonomie und Technik ist heute ein Faktum. Eine Wende ist nicht in Sicht.